

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ — „  
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . — „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
Eingelne Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unbesandene Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 151.

Hermannstadt, Dienstag den 4. Juli 1899.

115. Jahrgang.

## Prius vivendum, dein philosophandum.

Paris, 27. Juni.

Eine Mehrheit von 23 oder 26 Stimmen — in jeder anderen Lage und in jeder vorausgegangenen Epoche der dritten Republik wäre eine solche schwache Stimmenzahl für die Regierung bei ihrem ersten Erscheinen vor der Kammer als verhängnisvolles Vorzeichen anzusehen gewesen. Man hätte sofort neue Klagen über die Unbeständigkeit des parlamentarischen Regimes in Frankreich anstimmen und mit bangem Herzen der Entwicklung der Ereignisse entgegenzusehen müssen. Und eine gefährliche Krise binnen kürzester Zeit wäre dann allen unparteiisch Denkenden unermesslich erschienen . . .

Ganz anders stellt sich die Sachlage dieses Mal dar: die zwei Duzend Stimmen Mehrheit, die gestern das Cabinet Waldeck-Roussieu nach heftigem, erbittertem Kampfe um sich zu schaaren wußte, sind mehr als hinreichend, um die gestrige Sitzung doch als vielversprechend und beruhigend für die Zukunft erscheinen zu lassen . . .

Man halte diese These nicht etwa für ein Paradoxon: sie stellt eine aufschneidende, auf genauer Kenntnis der hiesigen Verhältnisse und eingehendem Studium französischer Entwürfe und Evolutionen beruhende Uebersetzung dar. Halten wir uns doch die Umstände, unter denen das Cabinet Waldeck-Roussieu vor der Kammer zu debütieren hatte, genau vor! Alle Reactionären, Nationalisten, Antisemiten und Cäsarianer waren von vornherein seine unvermeidlichen Gegner. Die „heilige Schaar“ Méline's, von Furcht über die Folgen der Revision für ihre eigene politische Zukunft ergriffen, mußte gleichfalls geschlossen gegen die Männer stimmen, von denen sie nichts anderes, als die unerbittliche Enthüllung der von ihr sorgfältig verborgenen Schändlichkeiten und die strengste Verfolgung ihrer Schlinglinge erwarten konnte. Außerdem lautete für sie die Losung, dem Präsidenten der Republik das Verbleiben im Elisee durch Herbeiführen fortwährend neuer Krisen unmöglich zu machen, um Méline an Herrn Doubet's Stelle zu setzen. Durch ihre Intrigen und durch die Hinweise auf das „rothe Gespenst“, das in Gestalt Millerand's auf der Ministerbank Platz genommen hatte, wußten sie zahlreiche ängstliche Gemüther, die unter gewöhnlichen Verhältnissen gern ministeriell geblieben wären, auf ihre Seite herüberzuziehen. Andererseits konnten einige aufrichtige Radicale und „Bekämpfer der Reaction unter allen Umständen“ nicht umhin, Principienreiterei zu treiben und wegen der Gegenwart des „Maffei-Mörders“ Galliffet auf der Ministerbank dem Ministerium ein pures Vertrauensvotum a limine zu verweigern. Um sich nicht Vorwürfen und Angriffen ihrer noch mit Erinnerungen an die blutige Revolutionäre, die mit glühendem Eifer an dem Kampfe für die Erhaltung der wichtigsten Freiheiten theilzunehmen entschlossen sind, sich des Votums enthalten.

Das Cabinet konnte also nur auf die mutigen, die Vertiefung der Republik weit über alle Partei-, Form- und persönlichen Fragen stellenden Volkvertreter rechnen — und da ist es schon wunderbar genug, daß es überhaupt eine Mehrheit erhielt. Denn die Männer von der Ueberzeugungstreue und der ruhigen Kühnheit ihres noch mit dem Cabinet Waldeck-Roussieu in erster Linie den gestrigen Triumph dankt, bilden in der Kammer den Hauptstamm, die Regierung und Interim-Regierung à la Pelléan, Bourgeois, Ribot u. s. w. gegenüber nur eine verhältnismäßig kleine Minderheit . . .

Rechnen wir nunmehr kühl und verständlich: sowohl die Radicale, wie Pelléan, Ariman u. s. w., als die Republikaner, die gestern aus den auseinandergehenden Erwägungen nicht für das Cabinet gestimmt haben, werden sicher alle Maßregeln gegen die aufrichtigen Generale, sowie alle Schritte zur Sicherung der Republik gegen die Cäsarianer billigen, die die Regierung beabsichtigt. Aus dem Centrum werden mehrere Duzend Abgeordnete, die stets der stärkeren Strömung nach einigem Herumtasten folgen, und die überhaupt ministeriell geboren sind, von Méline wieder abzuweichen, und treu sich dem Cabinet anschließen. Bei der allerersten Gelegenheit wird

also die Mehrheit desselben auf reichlich 100 Stimmen anwachsen, das sage ich mit ruhiger Sicherheit voraus . . .

Und überhaupt . . . das ist für's Erste gar nicht von so großer Bedeutung. Die Kammer wird bald in die Ferien geschickt werden, damit das Cabinet seine Aufbaumungs- und andererseits auch Sühnungsarbeit ungehindert zu Ende führen kann. Dreyfus wird vom Kriegsgericht von Rennes freigesprochen und die Aufträge werden energisch zur Ruhe gewiesen und mit den Häkern des Generalstabes zusammen zur Aechenschaft gezogen werden, damit dann im Herbst, wie der Conseilpräsident in seiner Erklärung sagte, das sociale und wirtschaftliche Leben Frankreichs wieder seinen gewohnten Lauf nehmen kann.

Prius vivendum, dein philosophandum! Das Cabinet mußte vor Allem leben, und da es seine Lebenskraft nunmehr bewiesen, muß es dieselbe energisch zur Geltung bringen, bevor es die philosophischen Betrachtungen mit der Kammer wieder aufnehmen kann, die hier seit langen Jahren das parlamentarische Regime ankränkelte und seine Arbeiten so ungünstig beeinflussten. Jetzt heißt's erst arbeiten — und die Mitglieder des Cabinets Waldeck-Roussieu sind dazu im einzigen Interesse der Demokratie und Republik ohne Berücksichtigung von Parteien und Coteries energisch und aufrichtig entschlossen. Und Frankreich wird ihnen, die in schwerer Stunde ihre Ruhe und Stellung für das Land geopfert, lebhaft Dank dafür wissen . . .

B. Z.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Juli.

Der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hielt am 1. d. M. unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten Baron Ernst Daniel eine Sitzung, an welcher von Seite des Finanzministeriums Minister Lufacs, Staatssecretär Toepte und Sectionsrath Schreiber theilnahmen. Der Ausschuß verhandelte den Gesetzentwurf über die Aufhebung des Spirituscontingents. Referent Neményi beleuchtete die Vorlage in eingehender Weise und hob hervor, daß die Aufhebung des Contingents mit der größten Billigkeit und mit der weitestgehenden Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Brauereifabriken festgestellt wurde. Der Ausschuß nahm die Vorlage im Allgemeinen, wie in den Details unbedenklich an.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses colportierten siebenbürgische Abgeordnete am 1. d. das Gerücht, wonach sich die Führer der Rumänen zum Aufgeben der Passivität anhielten. Die Verbreiter dieser Nachricht wollen diese Ansicht aus dem Umstande folgern, daß die Führer der Rumänen das Wohlgeheiß in vielen tausend Exemplaren drucken und unter der rumänischen Bevölkerung vertheilen ließen, wobei dieselbe auch Lehren bezüglich des Verhaltens bei den nächsten Wahlen erhält. Die Nachricht von der bevorstehenden activen Theilnahme der Rumänen an den Wahlen wurde, wie „M-g“ schreibt, in Abgeordnetenkreisen lebhaft kommentirt. Allgemein herrsche die Annahme vor, es werde den Führern der Rumänen unter der ihnen herrschenden Abneigung das Feststellen eines einheitlichen Programmes kaum gelingen, aber auch in dem für die Rumänen besten Falle sei es nicht wahrscheinlich, daß mehr, als 4 bis 5 Candidaten gewählt würden.

Zur Frage des gemeinsamen Budgets wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ gemeldet: Einer der wichtigsten militärischen Erhebungsarbeiten, den man erwartet hatte, die Kosten einer eventuellen Neubewaffnung der Artillerie, dürfte schon aus dem Grunde vertagt worden sein, weil die Feststellung des neuen Artilleriematerials noch erzwungen wird. Gerade jetzt befinden sich bedeutende artilleristische Erhebungen in Erprobung. Auch ist die Aufmerksamkeit auf die speziell von England mit großem Erfolge gebrauchte Maxim-Mitralieu gerichtet, welche dort der Infanterie beigegeben wird. Von einer endgiltigen Lösung der Artilleriefrage kann daher

jetzt noch nicht die Rede sein. Der Gesetzentwurf über die Erhebung der Einkommensteuer ist vollkommen fertiggestellt und soll in jedem Falle mit 1. Januar 1900 in Kraft treten. Die geplanten organisatorischen Aenderungen werden in möglichst beschleunigten Bahnen gehalten werden, damit diese Vorlage nicht gefährdet werde.

Die „Politik“ führt aus, es müsse festgestellt werden, daß die Slaven, insbesondere die Czechen, das deutsche Pfingstprogramm nach wie vor als völlig unannehmbar betrachten. Wenn es jedoch der katholischen Volkspartei gelänge, eine solche Modification des Pfingstprogrammes herbeizuführen, welche dem Rechte und der Gerechtigkeit entspräche, dann würden die Czechen einer Entwicklung der Angelegenheit keine Hindernisse bereiten.

Zu der Aeußerung des „Herold“ über das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland schreibt man aus Wien: Die Kundgebung des russischen Blattes hat in hiesigen politischen Kreisen sympathisch berührt. Nicht bloß darum, weil sie eine neuerliche Bekundung des zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland bestehenden herzlichen Einvernehmens in Bezug auf alle Balkanfragen ist. Man hat die Loyalität und Friedensliebe der russischen Politik niemals an erster Stelle in Zweifel gezogen, und angesichts solcher Beziehungen dürfte man mit Ruhe und Vertrauen der Entwicklung der Dinge auf dem Balkan zusehen. Besonderen Werth gewinnt die inspirirte russische Journalistik gegenüber den Wühlern am Balkan, für die nunmehr wieder einmal in unzweideutiger Weise festgestellt worden ist, daß die beiden interessirten Großmächte entschlossen sind, dem Frieden unverbrüchlich zu dienen, und daß Niemand von Jenen, deren Geschäft die Agitation auf dem Balkan ist, hoffen darf, bei einer der Großmächte Sympathien zu finden. Oesterreich-Ungarn wird ebenso, wie Rußland seinem in freundschaftlichem Einvernehmen festgestellten Balkanprogramm treu bleiben, und die Schritte, die unser Auswärtiges Amt sowohl in Konstantinopel, wie in Belgrad gemeinsam mit der Politik der russischen Politik unternahm, werden hoffentlich für einige Zeit von nachhaltiger Wirkung sein.

Die belgischen Abgeordneten und Senatoren der Linken hielten am 30. v. Abends in Brüssel eine Konferenz, in welcher die Fortsetzung der Agitation beschlossen wurde für den Fall, daß bis Dienstag das Cabinet Vanderveereboom nicht abgetreten sein sollte. Im Stadtpark fand Abends eine neue gewaltige clericalfeindliche Demonstration statt. 15.000 Personen begrüßten stürmisch die liberalen und die socialistischen Abgeordneten und riefen: Nieder mit dem Clericalismus! Die gesammte oppositionelle Presse bezeichnet die Vertagung der Wahlreform als einen ersten Sieg, fordert jedoch die völlige Rücknahme des Wahlgesetzentwurfes. Mehrere Blätter melden, der Kriegsminister habe den Commandanten des Brüsseler Palastes General Marschal beordert, im Falle der Wiederholung der Unruhen die Intervention der Truppen zu veranlassen. Die Stimmung ist in Folge dessen wieder erregter.

Die erste Commission der Friedenskonferenz nahm den Bericht der Untercommission über die Anträge der russischen Vertreter entgegen und beschloß folgende Resolution: „Die Commission ist der Ansicht, daß die Einschränkung der militärischen Lasten, welche gegenwärtig die Welt bedrücken, zur Erhöhung des materiellen und sittlichen Wohles der Menschheit höchst wünschenswert ist. Die Bestimmung soll auf Rüstungen zu Lande und zur See Anwendung finden.“ Der Bericht wird der Konferenz vorgelegt werden.

Die „Petersburgerkija Bjudomosti“ erklärt in einem Artikel über die Friedenskonferenz im Haag: Obgleich man über keine der der Konferenz vorgelegten Fragen einig zu sein scheint, ist es gewiß, daß die Konferenz wichtige und wohlthätige Folgen haben wird, selbst wenn sie keinerlei sofortiges Ergebnis zeitigt. Denn das Princip des Krieges an sich ist strengstens verurtheilt. Jede neue Idee bedarf einer gewissen Zeit zum Reifen, zum Eindringen in das menschliche Bewußtsein. Die Verhandlungen der Konferenz über die Frage der Schiedsgerichte sind höchst belehrend. Man behauptete bisher, das Schiedsgericht habe nur eine

## Feuilleton.

### Verjüngene Psyche.

Roman von Gustav Söder.  
(6. Fortsetzung.)

„Die Gestalt des rothen Dominos hat Sie getäuscht, Fräulein Clarisse; wer weiß, wer sich unter der Maske verborg.“ sagte Heinrich.

„Unter der Maske!“ wiederholte Clarisse im Tone trauriger Genugthuung. „Sie hatten Beide die Maske abgenommen und ich sah ihr Gesicht Zug für Zug so deutlich, wie ich es jetzt vor mir sehe.“

„Da hört doch der Spaß auf!“ rief Heinrich erstaunt. „Was sagen Sie dazu, Schrätt?“ wendete er sich an den Geisterseher, welcher mit großer Aufmerksamkeit zugehört hatte.

„Ich finde nichts Unbegreifliches daran“, entgegnete der Geisterseher ernst. „Jeder Mensch ist doppelt geschaffen, obwohl es nur Wenigen gegnnd sein mag, mit ihrem anderen Ich zusammenzutreffen. Dieses Fräulein“, fuhr er mit Beziehung auf Clarisse fort, „muß vielleicht in diesem Augenblick im fernsten Westen Amerikas als das Weib eines Ansehlers die Schreden eines nördlichen Indianerüberfalls durchmachen. Von mir selbst vermute ich, daß ich als Verbannter in einem sibirischen Arsenikbergwerk arbeite; ein häufig wiederkehrender Traum bestärkt mich darin. Und Sie, Herr Zelter, werden sich nach dem, was Ihnen dieses Fräulein mitgeteilt hat, nicht wundern, wenn Sie sich etwa in einem Kaffeehause dieser Stadt sitzen sehen, während mit kaltem Blute die Schmachungen lesend, welche giftgeschwollener Neid auf Ihr neues Bild gehäuft hat.“

Mit diesen Worten, die in heller Entrüstung gesprochen wurden, griff er in die Brusttasche seines sadencheinigen langen Rockes und zog mehrere Zeitungen hervor.

„Fort damit!“ rief Heinrich, seinem Modell mit beiden Händen abwendend. „Sie bringen mir nichts Neues! Ich kenne bereits unfer gemeinames Schicksal.“

„Geben Sie uns lieber eines Ihrer Märchen zum Besten“, bat Clarisse den Geisterseher, um den Maler zu zerstreuen, auf dessen Stirn sich, bei der Erinnerung der Kritiken, wieder eine Wolke finsternen Unmuths gelagert hatte.

„Ich weiß keine Märchen!“ versetzte der Geisterseher kopfschüttelnd und im ernst verweisenden Tone. „Es gibt keine Märchen!“

„Nein, es gibt keine Märchen“, mischte sich Heinrich beschwichtigend ein, da er die Empfindlichkeit des Modells sehr wohl kannte und dieselbe stets zu schonen wußte. „Schratt erzählt nur, was wirklich geschehen ist oder was er selbst gesehen hat.“

„Ich habe auch die Gräfin vom Geistersee gesehen, wie sie im Sterbekleide unter den Erden stand.“ sagte Schrätt schnell wieder beruhigt und offenbar erfreut, in sein Fahrwasser einzulassen zu können.

„Ah, der Geistersee bei Westerland!“ ermunterte der Maler. „Ich habe die Geschichte zwar schon mehrmals von Ihnen gehört, und zuletzt, wenn ich nicht irre, in Gegenwart des Fräuleins Rothensag, als sie mir zu ihrem Portrait saß. Aber Fräulein Clarisse kennt sie noch nicht und ich höre ebenfalls gern wieder zu; der Geistersee interessiert mich jetzt doppelt, weil ich nächstens selbst nach Westerland komme. Also lassen Sie hören, Schrätt!“

Heinrich griff wieder zu Binsel und Palette, Clarisse nahm seitwärts von ihm auf dem vordem verlassenen Stuhle die Position ein, die ihr der Maler vorschrieb, und Schrätt stellte sich aufgerichtet, die Hände auf dem Rücken, zwischen Beide und begann mit abwesendem Blicke seine Geschichte.

#### IV.

Der Geistersee liegt eine kleine halbe Stunde von Westerland im Gebirge. Er ist von thurmhothen, bläulich schimmernden Felsen eingefast und nur an einer Stelle zugänglich, wo das Waldgebirge sonst abfällt und ein feiner Weg bis an das Ufer des Sees führt, dessen Wasser man hinter einer Gruppe von Erden schimmern sieht. Der See ist nicht groß, seine Ufer sind kaum zwei Steinwürfe von einander entfernt, aber seine Tiefe ist unergründlich. Die Farbe seines Wassers gleicht der einer finsternen Wetter-

wolle. Giftige Dünste steigen daraus hervor, auch oft dicke Nebel, die Sturm verkünden. Hier und da ragt aus der schwarzen, unbeweglichen Fläche nacktes Felsgestein empor, welches von Salamandern wimmelt, denn der Salamander ist das einzige Thier, das in diesem Wasser fortkommt. Auf den Felsen, welche den See umgeben, wachsen einzelne Tannen, andere liegen mit ihren faultenden Stämmen im Wasser, noch gerade so, wie sie vor Jahrzehnten dort hinabgestürzt sind.

Vor grauen Zeiten soll das Wasser des Sees von kristallener Klarheit gewesen sein. Damals schaute von den Felsen eine stolze Ritterburg herab, von der nur noch ein dichter Moos überwachsener Trümmerhaufen übrig ist. Diese Burg bewohnte ein Graf, ein junger, schöner Ritterknecht, nach dem gar manches Edelfräulein ihr Auge richtete. Aber ihn verlangte nach keinem Weibe, denn sein ganzes Herz gehörte einem Freunde, der mit ihm aufgewachsen war und bei ihm auf der Burg wohnte.

Dieser Freund war ein großer Meister in der Kunst des Sanges. Dem Rauber seiner Stimme, dem Klänge seiner Arie vermochte Niemand zu widerstehen, und unerträglich schien der Schatz von herrlichen Liedern, den er in der Brust verwahrte. Er besang nicht nur Mond und Sterne, den Frühling und die Sonne, den Wald und den Bach, sondern er sang auch von Rittern, die zum Drachenkampfe auszogen, von Riesen, die Königstöchter entführt hatten, von Zwergen, die ungeheure Schätze hüteten, und von anderen Begebenheiten, die das entervte Menschengeschlecht in's Fabelbuch verwieseln hat.

Ueber dem Gesange vergaß der Graf nicht nur die Jagd und die Fehde, sondern es besänftigte auch sein heißes Blut, denn er war gar schnell mit übererlittler That zur Hand.

Eines Tages mußte er von dem Sänger Abschied nehmen, weil der Krieg ihn in's ferne Land rief. Als er nach Jahr und Tag zurückkehrte, fand sich ein junges, schönes Weib an seiner Seite. Er hatte sie auf seinem Kriegszuge kennen gelernt. Was noch Keiner vor ihr gelungen war, das hatte sie erreicht: sie hatte sein Herz besiegt und war von ihm zur Gattin erkoren worden.

moralische, keine physische Macht, daher gar keine Macht. Die Thatsache allein, daß sich die Weibsbild der Mächte für das Schiedsgericht ausspricht, zeigt, daß diese Idee überwunden ist, daß die moralische Macht zu überwiegen beginnt und über die physische Macht siegen wird, wie sie ja bereits über die gerichtliche Diktatur siegte. Das unmöglich Schöne ist möglich geworden. Ebenso wird es mit dem Gedanken des Schiedsgerichts sein.

Die Wahl des Mitgliedes der Reichscontrolle, Geheimrathes Wassiljoff, zum Präsidenten der Slavischen Wohlthätigkeitsgesellschaft ist in allen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden. Wassiljoff ist ein Mann von sehr besonnenem Wesen und allen lärmenden Demonstrationen abgeneigt, die nach seiner Ueberzeugung insbesondere mit der Friedenspolitik des gegenwärtigen Regimes nicht in Einklang stünden. Unter seiner Leitung dürfte sich der Verein ausschließlich seiner eigentlichen, der Politik entrückten Aufgabe widmen.

**Saatenstand und Getreidemarkt in Rumänien.** Die Bularester „Romana Economica“ schreibt: Die im Laufe der letzten Decade in den meisten Districten des Landes fruchtweise niedergegangenen Regen haben selbstverständlich am Stande des feiner Reife entgegengehalten, oder auch bereits nothwendig gewordenen Weizens nichts mehr zu verbessern vermocht. Die mittlere Weizenerte Rumäniens nach dem durchschnittlichen Ertragnisse der letzten fünf Jahre (1998 Millionen Hektoliter) mit rund 20 Millionen ausgefällt, wird die diesjährige Weizenerte Rumäniens quantitativ nicht über eine Drittelschöpfung von circa 7 Millionen Hektolitern hinausgehen. Der Ausfall, den Rumänien in sein vierjähriges Weizenerte zu verzeichnen haben wird, wird also auf etwa 13 Millionen Hektoliter unter Mittel geschätzt werden müssen, was dann, den Hektoliter mit nur Lei 10 gerechnet, einen pecuniären Ausfall von 130 Millionen Lei ergeben würde. In Wirklichkeit gestaltet sich aber der Verlust im Hinblick auf die in Braila für Weizen gezahlten Preise von Lei 11.50 bis 11.80 und die in der letzten Zeit eingetretene steigende Tendenz der auswärtigen Märkte bedeutend höher. Die Hoffnungen, welche man noch vor Kurzem auf die amerikanische Ernte setzte, haben sich eben nicht bewährt und sind in Folge der im Allgemeinen geringen Ausbeuten auf die Ernte in Winterweizen im Laufe der letzten Tage die Preise für Terminwaare bedeutend gestiegen. Diese Haufe übertrug sich, wenn auch in etwas geringerem Maßstabe, auch auf effusive Waare, so daß für die nächste Zeit kein Fallen der Weizenpreise zu erwarten steht. Braila meldet vom 22. Juni für Weizen Lei 11.50 bis 11.80. Der Preis des Weizens loco Bukarest, welcher zur Ende voriger Woche mit Lei 90.— per Chila (Lei 12.85 per Hektoliter) notirt wurde, blieb fest und unverändert, so zwar, daß die für die Fixirung des internen Weizenpreises maßgebenden Mühlen noch immer bessere Preise als die Brailer Exportwaare bezahlten. Uebrigens ist das Geschäft in Weizen ohne Leben, da von auswärtig geringe Nachfrage ist, die inländischen Mühlenmagazine größtentheils versorgt sind und die Käufer trotz der Budapester Haufe auf ein Herabgehen der Weizenpreise hoffen.

**Gesekentwurf**

über den nach gebrannten geistigen Flüssigkeiten zu zahlenden Spiritussteuerzuschlag und über die Aushebung der Spiritusverkehrssteuer.

(Fortsetzung.)

**§. 9. Bestrafung der Uebertretung.**

I. Die mit gebrannten spirituellen Flüssigkeiten begangenen Zollgefallens- Uebertretungen (Punct 1 §. 3) sind außer der nach den Zollgefallensnormen zu bemessenden Strafe noch mit einer Geldstrafe zu bestrafen, welche von dem vierfachen Betrag des verkürzten oder der Gefahr der Verkürzung ausgelegten Spiritussteuerzuschlages bis zu dessen achtfachen Betrage sich erstrecken kann.

II. In den Fällen, wegen der gegen das Spiritussteuergesetz (Gesetzartikel . . . 1899) begangenen Uebertretung die Geldstrafe in dem Mehrfachen der verkürzten oder der Gefahr der Verkürzung ausgelegten Produktions- und Consumsteuerzuschlag (Punct 2 §. 3) als verkürzt zu betrachten, demzufolge als Basis der Bemessung der Geldstrafe immer der gesammte Betrag der nach §. 8 . . . 1899 entfallenden Spiritussteuern oder Spiritusconsumsteuer und des nach dem gegenwärtigen Gesetze entfallenden Spiritussteuerzuschlages zu nehmen ist.

Ebenso ist auch in jenen Fällen, wo die für die landwirtschaftlichen Spiritusbrennereien im Spiritussteuergesetz erwähnte Prämie unberechtigter Weise in Anspruch genommen wurde, auch die durch das gegenwärtige Gesetz bewilligte Prämie als unberechtigt in Anspruch genommen zu betrachten und als Basis der Bemessung der Geldstrafe nebst dem nach den Bestimmungen des Spiritussteuergesetzes als Basis zu nehmenden Betrage auch noch der unberechtigten beanspruchten Betrag der auf Grund des gegenwärtigen Gesetzes bewilligten Prämien zu nehmen.

III. In den nach Artikel 10 und nach den Puncten 2—4 des Artikels 11 des §. 8 . . . 1899 zu qualifizierenden Uebertretungsfällen, in welchen auch der Spiritussteuerzuschlag verkürzt oder der Gefahr einer Verkürzung ausgelegt wurden, hat außer den in den erwähnten Artikeln bestimmten Strafen auch noch eine Geldstrafe Platz, welche sich von dem vierfachen bis zu dem achtfachen Betrage des verkürzten oder der Gefahr der Verkürzung ausgelegten Spiritussteuerzuschlages erstrecken kann. Diefelbe

Eine Zeilang lebten nun alle Drei in Frieden und Eintracht auf der Burg, denn auch die Gräfin fand großen Gefallen an der Kunst des Sängers und an seinen Liedern. Unwählich aber verdroß es sie, daß sie die Liebe des Gatten mit dem Sängler zu theilen hatte, und bald hörte sie auf Lieb und Lieber nur noch mit finsterner Miene. Sie wollte im Herzen des Grafen allein herrschen und als alle ihre Ueberredungskünste, den Sängler aus der Gunst des Gemahls zu verdrängen, nichts fruchteten, nahm sie zu List und Trug ihre Zuflucht. Durch Uebersetzungen, die sie im Traume that, ermedte sie des Grafen Argwohn, daß der Sängler falsches Spiel treibe und die schöne Gräfin mit einer jandhastigen Liebe verfolge. Mit stillem Frohlocken betrachtete sie das veränderte Wesen des Grafen, in dessen heißem Blute die Eifersucht leuchtete. Endlich gelang es ihrer Schlangenkunst, eine Gelegenheit herbeizuführen, die den Argwohn des behörten Mannes zur Gewißheit machte. Sie mußte, daß ihr Gatte sich heimlich an ihre Fersen hing und mit trauisch jedem ihrer Schritte folgte. Als sie den verhassten Sängler einst allein traf, gab sie sich im Gespräche mit ihm den Anschein, als wollte dieser sich ihr wieder in sünderlicher Verachtung nahen und tief laut um Hilfe. Da stürzte der Graf in sinnloser Wuth aus seinem Versteck hervor und stieß den treulosen Verräther in den See hinaus, dessen Wässer über dem Haupte ihres Opfers plätschte die Farbe der Trauer annahm.

Nun war die Gräfin alleinige Besizerin vom Herzen des Gemahls, das der unglückliche Sängler mit seiner Kunst ihr hatte freitig machen wollen. Aber wie sie den Traum in lägerlicher Verklärung mißbraucht hatte, so sollte auch der Traum die Wahrheit an's Licht bringen. Ihr Gewissen regte sich, der Schatten des todtten Sänglers verfolgte sie, und wenn sie auch am Tage ihre Seelenpein zu verbergen wußte, so ging ihr blutiges Schuld- bewußtsein doch mit ihr zu Bette, um sich in ihre Träume zu schleichen, und was ihr im wachenden Zustande keine Folter entlockt hätte, das belannte sie des Nachts in qualvoller Selbstanklage laut im Schlafe. Als der Graf hinter die jurchbare Wahrheit kam, ergriff ihn namenlose Reue über die rache, entliche That, zu welcher ihn die Lügenkunst seines Weibes hingetrieben hatte. Er verfiel in düstere Schwermuth über den am Freunde verübten Mord, für welchen ihm die Rache an dem falschen Weibe nicht Sühne genug schien, und stürzte sich selbst in den See . . .

(Fortsetzung folgt.)

Strafe ist auch dann anzuwenden, wenn in der Alkoholmenge der nach dem letzten Alinea des §. 8 des gegenwärtigen Gesetzes dem Spiritussteuerzuschlag nicht unterliegende Spiritus gegenüber der seitens der Partei auf Grund des im Artikel 15 des §. 8 . . . 1899 enthaltenen § 3 erklärten Anmeldeung das Sechsfache eine Differenz feststellt, welche nach Punct 1 des Artikels 11 §. 8 . . . 1899 einer Strafe unterliegt, oder wenn zwischen der von dem Uebernehmungsamte vorgefundenen Alkoholmenge und der amtlich überwiesenen Alkoholmenge eine 5 Percent der letzterwähnten steigende Differenz gefunden wird.

Insofern die letzterwähnte Differenz ein Ranco bildet, hat die Anwendung der Strafe nur dann Platz, wenn der Nachweis dieses Rancos im Sinne des Artikels 4 des §. 8 . . . 1899 unterlassen wurde.

Als Verkürzung des Spiritussteuerzuschlages ist zu betrachten und eine vom vierfachen bis achtfachen Betrag des verkürzten oder der Gefahr der Verkürzung ausgelegten Spiritussteuerzuschlages sich erstreckende Geldstrafe hat Platz, wenn die Anmeldung laut Punct 3 b) §. 3 des gegenwärtigen Gesetzes nicht erstattet wurde.

IV. Derjenige, der im Verkehr mit den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern oder mit Bosnien-Herzegowina die Restitution des Spiritussteuerzuschlages in einem Falle beanprucht, wo er hierauf keinen Anspruch hat, oder eine größere als ihm gebührende Restitution beanprucht, begeht eine Uebertretung und ist mit einer vom vierfachen bis zum achtfachen Betrage der unberechtigten beanspruchten Steuerrestitution sich erstreckenden Geldstrafe zu bestrafen.

Namentlich hat diese Strafe außer der hinsichtlich der im Punct 1 Artikel 11 §. 8 . . . 1899 bestimmten Strafe Platz:

1. wenn bei der Inanspruchnahme der Restitution des Spiritussteuerzuschlages die amtlich festgestellte Alkoholmenge um mehr als 5 Percent geringer ist als jene Alkoholmenge, welche die Partei in der Ueberweisungs- note angemeldet hat;

2. in jenen Fällen, wo: a) Biqueur, Rum oder Punschessig, b) eine andere gebrannte spirituelle Flüssigkeit mit Inanspruchnahme der Restitution des Spiritussteuerzuschlages zum Transport auf das Gebiet der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, oder Bosnien und Herzegovina angemeldet wird und in dem Falle sub a) eine andere Flüssigkeit als Biqueur, Rum oder Punschessig, in dem Falle sub b) eine zu den gebrannten spirituellen Flüssigkeiten nicht gehörige Flüssigkeit, z. B. Wasser oder Wein, gefunden wird.

Als Grundlage der Bemessung der Geldstrafe ist in dem Falle sub 1 jener Betrag zu nehmen, um welchen der auf Grund der in der Ueberweisungs- note enthaltenen Anmeldung beanspruchte Betrag der Spiritussteuer- Restitution höher ist, als der nach dem amtlichen Befund entfallende Betrag, in jedem anderen Falle jener volle Betrag, der als Spiritussteuerzuschlag- Restitution unberechtigter beansprucht wurde.

V. Als Verkürzung des Spiritussteuerzuschlages ist zu betrachten und eine vom vierfachen bis zum achtfachen Betrage des verkürzten, oder der Gefahr der Verkürzung ausgelegten Spiritussteuerzuschlages sich erstreckende Geldstrafe hat Raum, wenn:

1. Spiritus, welcher zu dem im §. 2 bezeichneten Zwecke Spiritussteuer- zuschlagfrei beschafft wurde, für andere Zwecke verwendet wird, 2. in dem Falle der Ausfuhr über die Zolllinie von Cognac, welcher aus bedingt steuerfrei beschafftem Spiritus bereitet wurde, oder dessen Transport auf das Gebiet der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, beziehungsweise Bosnien und der Herzegovina, die Abschreibung des Spiritus- steuerzuschlages in einem Falle beanprucht wird, wo eine solche Abschreibung nicht Platz hat, oder wenn die Abschreibung in einem um mehr als 5% hohen Maße beanprucht wurde, als der im Cognac hinsichtlich und durch das Autritts-, beziehungsweise Uebernehmungsamt festgestellte Alkoholmenge entspricht.

VI. Die dem vorliegenden Gesetze zuwiderlaufenden und mit besonderen Strafen nicht belegten anderen Handlungen und Verfassungen, sowie die den auf Grund des vorliegenden Gesetzes zu erlassenden Verordnungen des Finanz- ministeriums zuwiderlaufenden Handlungen und Verfassungen sind als Regel- widrigkeiten mit einer Geldstrafe von 10—400 Kronen zu belegen.

VII. Abgesehen von den oben festgesetzten Geldstrafen können im Falle der Uebertretung der Bestimmungen des §. 8 durch solche Parteien, welche Schankconcessionen besitzen, die Concessionen betreffend den Verkauf oder den Detailverkauf von geistigen Getränken seitens der Verwaltungsbehörden auch ohne Anhörung der Verwaltungsbehörden entzogen werden.

(Fortsetzung folgt.)

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Rechenschaftsbericht und öffentliche Danksagung.**

Zur gefälligen Entgegennahme beehrt sich Gesetzeriger im Namen des Feuerwehrvereines der Gemeinde Bognard Nachstehendes zu veröffentlichen: Das Festeit obgenannten Feuerwehrvereines vom 18 Juni l. J., welches in Folge Beschlusses vom 20. Mai, Zahl 6899, veranstaltet wurde, hat erzielt:

Einnahmen: aus den selbstbestimmten Eintrittskosten und Ueberzahlungen 40 fl. 30 kr. Ausgaben: die im Scontrirungs-Protocoll sub 6—7 näher bezeichneten 9 „ 50 „

daher baarer Cassareit 30 fl. 80 kr.

Ueberzahlungen leisteten die hochgeehrten Theilnehmer: Eward Filscher (Hermannstadt) 50 kr., Joan Ivan, Grundbuchsbearbeiter in Hermannstadt, 50 kr., Carl Köster (Hermannstadt) 50 kr., Bernhart Filscher (Hermannstadt) 50 kr., Nicolae Sas, Gemeinde-Notar in Ruzhdorf, 50 kr., Jlie Perca, Grundbesitzer in Hammersdorf, 1 fl., Anton Selyeti und Ludwig Tisch, Franzosen in Hermannstadt, 20 kr., Wastciu Ribu 15 kr., Nicolaus Stoica, Lehrer, 30 kr., Joan Rodrea, Lehrer, 50 kr., Johann Anbräs, ev. Pfarrer, 50 kr., Georg Dorda 50 kr., Toma Ciora, Ortsvorstand, 1 fl. und 2 kr. 1 fl. 50 kr. Die politische Gemeinde Bognard hat das Material zur Herstellung des Tanzsaales im Werthe von beiläufig 10 fl. gegeben und ein Vereinstheilnehmer, R. N., mehrere zur Ausschmückung des Tanzsaales notwendig gewesene Gegenstände geschenkt. Der Reinertrag, mit inbegreifen des beiläufig 10 fl. repräsentirenden Werthes vorerwähnten Materials, per 40 fl. 80 kr. wird in die Spar- und Creditanstalt „Albina“ hinterlegt und führt den Titel: „Bognarder Feuerwehrvereins- Fond zur Unterstützung der im Dienst verunglückten Mitglieder“. Die geehrten Gäste wollen auch auf diesem Wege unseren tiefsten Dank für ihre gütige Theilnahme sowohl, als auch für die bar- gebrachten Opfer gefälligst entgegennehmen.

Schließlich bleibt uns nichts Anderes übrig, als denjenigen hoch- geehrten Domanern, die, um unser Fest zu heben und unseren Fond zu gründen helfen, ansehnliche Deputationen in unsere Mitte entsandten, insbesondere der hochgeschätzten Feuerwehr von Hermannstadt für unentgeltliche Ueberlassung von notwendigen Gegenständen (Laternen zc.) unseren tiefsten Dank und unsere Anerkennung auszudrücken. Mit feierlichstem Versprechen und Gelübde, daß wir innigst bestrebt sein werden, ihre Wohlthat zu ver- gelten, zeichnen hochachtungsvoll

Bognard, den 22. Juni 1899.

Im Namen der politischen Gemeinde: Toma Ciora, Ortsvorstand. Im Namen des Feuerwehr- vereines: Victor E. Marginean, Obmann und Notar.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 3. Juli.

— (Bestätigte Bischofswahl.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht die seitens der Krader gr.-or. rumänischen Diöcesan-Synode erfolgte Erwählung des gr.-or. rumänischen Archimandriten und bischöflichen Vicars Josef Goldis zum Bischofe der Krader gr.-or. rumänischen Diöcese zu bestätigen.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers zu ernennen: den Torbaer k. Anwalt Dr. Dominik Pap zum Präsidenten des Böoer k. Gerichtshofes; ferner zu Unterrichten: den der Klausenburger k. Gerichtstafel zur Dienstleistung zugetheilten Notar Dr. Aladar Jenei beim Klausenburger k. Bezirksgerichte für die Landgemeinden, den Vicenotar des Klausenburger k. Gerichtshofes, Dr. Gabriel Dorgo beim Großwärdener, den Districter k. Gerichtshof-Vicenotar Johann Penzler beim Temeoer k. Gerichtshofe.

Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungsofficial Franz Schäfer zum Controlor beim Topanfalvaer k. Steueramte, den Parajder Kreisnotar Albert Molnar zum unbesoldeten Rechnungspractitanten bei der Kronstädter k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Victor Gerajim zum besoldeten Rechtspractitanten im Bereiche der erwähnten Tafel ernannt.

Der Obergespan des Hermannstädter Comitates hat den Abiturierten Friedrich Borger aus Großschenk zum Comitats-Buchhaltungs-Practitanten ernannt.

— (Befähigung.) Bei den im Monate Mai l. J. in Klausenburg abgehaltenen gerichtsarztlichen Prüfungen sind folgende Doctoren der Medicin zu Gerichtsarzten qualificirt worden: Dr. Carl Biegler, Bezirksarzt in Nyarad-Szereda; Dr. Moses Hegyi, Klausenburger Universtität-Supplent, Dr. Alexander Beres, Physicus des Cäler Comitats.

— (Die Hermannstädter Advocatenkammer) verlaublich, daß der Elisabethstädter Einwohner Dr. Argus Boer in die Advocaten- kammer aufgenommen wurde.

— (Uyl für Blödsinnige.) Laut Verhängung des k. ung. Innerministers, Z 48860/1898, finden in dem vom Verein „Szeretet“ zur Pflege von an körperlichen und geistigen Gebrechen Leidenden erhaltenen und am 15. Februar l. J. eröffneten Hyle für Blödsinnige noch zwanzig Kranke Unterkunft. Die Verpflegungskosten betragen jährlich 400 fl., für minder Bemittelte 250 fl. — Nähere Auskünfte erteilt das Secretariat des genannten Vereines (Budapest, VIII. Bezirk, Rothaspalaz Nr. 5).

— (Verpachtung einer Bahnhofs-Restaurations.) Das auf der Station Schäßburg der k. ung. Staatsbahnen befindliche Restaurations-Geschäft gelangt mit 1. Januar 1900 für die Dauer von drei Jahren zur Verpachtung. Offert-Einreichungstermin spätestens bis 31. Juli l. J. — Ausführliches hierüber findet sich vor in der diesbezüglichen Kundmachung der Betriebsleitung in Klausenburg, welche im Inseratentheile unserer heutigen Blattes enthalten und auf die wir besonders verweisen.

— (Guthav-Adolf-Zweigverein.) Die diesjährige Versammlung des Hermannstädter Zweigvereines der Guthav-Adolf-Stiftung fand am 29. v. M. in der Gemeinde Michelsberg statt; bei derselben waren 22 Gemeindeglieder des Kirchenbezirkes mit 102 Abgeordneten vertreten. Auch der Hermannstädter Männer-Gesangverein betheiligte sich an der Versammlung und verkündete das Fest wesentlich durch seinen Gesang in der Kirche und bei der Tafel. Die Festpredigt hielt Pfarrer Gustav Heinrich aus Leischitz; nach derselben fanden die Verhandlungen statt. Die Jahres- einnahme belief sich auf 807 fl. 49 kr., um 28 fl. 52 kr. weniger, als im Vorjahre. Unterstützungen im Betrage von 15 fl. erhielten die Gemeinden Bell, Ungenthal, Fred, Marpod, Michelsberg, Michelsdorf, Ruzhdorf, Szafabad, Wollsd, Habb, Habb, Ruzhdorf, Deutsch-Billing, Zelmen, Schaaß und Petersdorf (Scheller Kirchenbezirk). Außerdem wurde noch 15 fl. der Gemeinde Nippes (Hheingebirg) verliehen und der gleiche Betrag dem Centralvorstand zur Unterstützung der ev. Schulen in Osterehrlich übermittelt. — Für das nächste Jahr ist der Hermannstädter Zweigverein nach Neppendorf eingeladen worden.

— (Fahres-Schlußprüfungen.) Am 30. Juni Vor- und Nachmittags fanden im Musikvereins-Saale die Schlußprüfungen von Hel den berg's Clavier-Schülern statt und verliefen dieselben äußerst glänzend, unter einstimmiger Anerkennung seitens des vornehmen Auditoriums für die wirklich künstlerische Leistung und die bedeutamen Fortschritte. Besonders angenehm fiel auf der vielversprechende Nachwuchs talentvoller Schüler und Schülerinnen in den Vorbereitungs- und Vorbildungs Classen.

In den einzelnen Ausbildungsclassen machten sich besonders bemerkbar in der Vormittags-Prüfung: die Fräulein: Valerie Kraviech, Emma Rosko, Sylvia Layton, Cornelia Man; auf höherer Stufe Bertha Zeulisch, welche mit sehr richtiger Auffassung und klarer Ausdrucksweise spielte. In der Nachmittags-Prüfung: die Fräulein: Louise Fittsch und Silba Willes; im Unisono-Spiel Fräulein Hoffu Erzsi, Selma Wella mann und Albertine Wermelcher. Der Zusammenklang der drei Böhen- dorfer Claviere war herrlich; überraschend wirkte die Klarheit und Präcision des Unisono-Spieles.

Sehr schön spielte Frä. Julie Müller mit Herrn v. Hel den berg das große Schumann-Concert.

Ganz hervorragend, mit virtuoser Technik und elegant picantem Auf- fassung spielte Fräulein Grete Tlaska die Godard Concert-Stude und Johann Strauß-Schüttel, Geselchten aus dem Wiener Wald, — zum Schluß begleitete sie in jeder Hinsicht von Hel den berg selbst meisterhaft vorgetragene Lilt-Phantasie über ungarische Lieder.

— (Fest der „Falken“.) Bereits in den vorgestrigen Nachmittags- Stunden eilten einzelne und paarweise Mitglieder des Hermannstädter Radfahrer- Vereines „Die Falken“ — zumißt über den Hermannsplatz nach als Ver- sammlungsort gewählten Hermannsgarten zu, um dort die Vorträge für den auf 8 Uhr Abends angekündeten Umzug mit Campions zu treffen. Auf den betreffenden — wiederholt angegebenen — Straßen und Plätzen, welche der Zug passieren sollte und auch wirklich passirte, herrschte schon vor Beginn desselben ungemein lebhaft Bewegung; denn wo Etwas zu sehen ist, da ist das schaulustige Hermannsplatz sofort auf den Füßen, drängt sich und schiebt sich, um nur nichts zu veräumen. Der dichteste Radul flaute sich — ganz wie bei Zapfenstreichmützen — an dem Ueberzuge vor der Wohnung des Corpcommandanten zu der ehemaligen Kurdisjan'schen Handlung, was diesmal ganz überflüssig war, da es ja nicht zu hören, sondern nur — allerdings Süßches zu sehen gab, welches Vergnügen man sich, ohne ihn und der ge- höben zu werden — biquem leisten konnte, wenn man sich die Mühe gab, nur die kleine Strecke bis zur Seraphin'schen Buchhandlung zu gehen, wo die Passage ganz frei war und der Zug ohne jegliche Behinderung „genossen“ werden konnte. Die Route vom Hermannsgarten bis vor dem „Repomut“ hatte 3/4 Stunden in Anspruch genommen. Einen wunderbaren Anblick bot der aus ungefähr 64 Radfahrern bestehende — von einem höher ge- legenen Standpuncte aus betrachtete Zug, in welchem auch die Damenwelt durch vier Mitglieder vertreten war, als derselbe mit seinen farbigen Campions vom kleinen Ring hervor auf den großen Ring debouchirte. Unter „Heil!“- Rufen der ihn begleitenden Menge erfolgte die Rückkehr in den Hermanns- garten, wo der Begrüßungsabend in geselliger Anmlichkeit gefeiert wurde. Gestern, 11 Uhr Vormittags fand in der Halle der evang. Knaben- Volksschule die Feier des Banners der „Falken“ statt. Die Säulen am äußeren Aufzuge waren mit Eichenlaubgewinde geschmückt. Dem Eingange zur Halle gegenüber war ein Redepult errichtet, über welchem der Wahlspruch:

„Deutsch und treu“ prangte. Vor der Rednerbühne hatten je ein Mitglied des Kronstädter und des Mediascher Radfahrer-Clubs mit dem Vereinsbanner und rechts von denselben ein Mitglied des Hermannstädter Turnvereins mit der prachtvollen Vereinsfahne aufgestellt genommen. Die Halle selbst, ebenso die Galerie ringsum war zu großem Theile von einem Damen- und einem bilinguier Herrenpublicum dicht besetzt. Angenehm begrüßte die Anwesenheit des Vicepräsidenten Reiffenberger, sowie das Erscheinen der Abordnung des Hermannstädter Radfahrer-Clubs und der Vertreter des Hermannstädter bürgerlichen Scharfschützenvereins.

Den Beiseit leitete das vom Hermannstädter Männer-Gesangsverein vortragene Festlied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ von Mozart ein. Großen Eindruck machte die hierauf folgende Fest- eigentlich Weidrebe des Herrn Professor E. Buchholzer. In sinn-, bildlich- und geistreicher, formgewandter und gehaltvoller Ausföhrung beleuchtete die Rede Zweck, Streben und Ziel des Vereines und klang — nach einer dem anwesenden Vicepräsidenten, als ersten Beamten des Comitats gegebenen Versicherung, daß der Verein seinem Volke und dem Vaterlande immerdar Treue bewahren werde, in die an den Verein selbst gerichtete Aneiferung aus, seinen Wahlspruch: „Deutsch und treu“ stets hochzuhalten.

Nach Enthüllung des Banners besichtigte die Gattin des Professors Buchholzer, nach vorausgeschickter kurzer Ansprache, in ihrer Eigenschaft als Fahnenmutter, das von ihr gewidmete und eigenhändig gestickte Band an das Banner. In Begleitung kameradschaftlicher Neben hesteten nun als Zeichen aufrichtiger Sympathie Dr. Schwabe als Führer der Abordnung des Hermannstädter Radfahrer-Clubs, Teutsch im Namen des Kronstädter, Bilinsky im Auftrage des Schäßburger, Galtrich in Vertretung des Mediascher, R. Drendi im Namen der Gründer unter „Hoch!“ und „Heil!“ rufen in ein prächtiges Band an das Banner der „Falken“, in deren Namen G. Jakob die Zulage machte, die gewidmeten Zeichen der Sympathie in deutscher Treue hochzuhalten.

Den Schluß des Beiseites bildete das vom Männer-Gesangsverein vortragene und von den Anwesenden stehend mitgesungene „Siebenbürger, Land des Segens“.

Um 1 Uhr war Festessen im Hermannsgarten zu 120 Gedecken. Den Reigen der Toaste eröffnete Professor Buchholzer, indem er im Namen des Vereines die Gäste begrüßte und den Dank für die gespendeten Fahnenbänder aussprach. — Sodann sprach Dr. Friedrich Schwabe im Namen des „Hermannstädter Radfahrer-Clubs“, dessen Sympathien mit den sportlichen Bestrebungen der „Falken“ verflochten sind. Redner zeichnete in kurzen Strichen die Ziele und Zwecke der Radfahrer-Vereine in sportlicher und ethischer Richtung und gedachte zum Schluß des allerh. Schöpfers aller edlen Bestrebungen im Vaterlande und erhob sich die Verammlung zu begeisterten Huldrufen auf Se. kaiserl. und apostolisch königl. Majestät den geliebten Herrn und König Franz Josef I. Hierauf sprach v. Brennerberg auf die Fahnenmutter (Frau Buchholzer), sodann Dr. Schulerus in kernigen Worten Namens des hiesigen Turnvereines den jubilirenden Verein begrüßend und ihm Gebelien wünschend — ferner schied auf die anwesenden Damen — weiter auf die Delegirten der Brudervereine von Kronstadt, Schäßburg und Mediasch — endlich Pflers, — Namens des Hermannstädter Männergesangsvereins, Schoppelt auf die Stadt Hermannstadt. — Hierauf wegen vorgerückter Zeit Schluß und bald darauf Abzug zum Rennplatz. Küche und Keller waren zufriedenstellend.

Zu dem Straßengessen hinter der Train-Caserne (Direction Schellenberg—Vandakrone zwischen Talmoc und Doico) hatten sich, da die Witterung — den anfänglich etwas heftigen Wind abgerechnet — günstig war, viele Zuschauer von Zuhäusern eingekommen, doch wohl 1/3 derselben waren als „Umgehungs-Colonnen“ beziehungsweise als Recht-richtiger Eintrittsgeld-Preller auf dem Platze erschienen. Und gerade mit diesen sich überall vordrängenden und das zählende Publicum blästigen blinben Passagieren hatte das Polizeiaufgebot (2 Commisäre, Feldwebel und 17 Mann, dann mehrere Feuerwehrcmannen) keine schwerste Noth. Die Abtheilung einer der erwähnten „Umgehungs-Colonnen“ hatte es sich sogar auf der Preisrichter-Tribüne bequem gemacht, und die Preisrichter selbst konnten sich beglückwünschen, daß sie überhaupt von ihrem Posten am Ziel nicht „verschoben“ wurden.

Im Uebrigen nahm das Preisfahren unter allgemeinem Interesse folgenden Verlauf:

1. Eröffnungsfahren 4000 Meter: I. Preis: Josef Galtrich, Radfahrer-Club Mediasch, 4 Minuten 45 Secunden, II. Preis: Eduard Bregel, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, 4 W. 55 Secunden, III. Preis: Julius Fernengel, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, 5 Minuten.

2. Neulingsfahren 4000 Meter: I. Preis: Wilh. Müller, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, 5 W. 43 Secunden, II. Preis: Emil Fischer, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, 5 W. 50 Secunden, III. Preis: Michael Fabritius, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, 5 W. 52 Secunden.

3. Vereins-Weiserschaft 10000 Meter: I. Preis: Eduard Bregel, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, 20 W. 55 Secunden, II. Preis: Emil Petrus, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, 20 W. 57 Secunden, III. Preis: Julius Fernengel, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, 21 Minuten. — Dem Ersten gebührt der Titel: Weiserschafter des Hermannstädter Radfahrer-Vereines „Die Falken“ 1899—1900.

4. Gäste-Fahren 8000 Meter: I. Preis: J. Teutsch, Radfahrer-Verein Schäßburg, 17 W. 17 Secunden, II. Preis: F. Feltich, Radfahrer-Verein Kronstadt, 17 W. 20 Secunden, III. Preis: Heinrich Lehmann, Radfahrer-Verein Kronstadt, 17 W. 29 Secunden.

5. Bundes-Weiserschaft 40.000 Meter: I. Preis: Josef Galtrich, Radfahrer-Club Mediasch, 77 W. 2 Secunden, II. Preis: Simon Stojanovits, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, 77 W. 4 Secunden, III. Preis: Emil Petrus, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, 77 W. 15 Secunden. — Dem Ersten gebührt der Titel: Weiserschafter des Bundes deutscher Radfahrer aus den Siebenbürgischen Landes- theilen Ungarns.

6. Langsam Fahren 100 Meter: I. Preis: Jul. Fernengel, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, II. Preis: Eduard Bregel, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, III. Preis: Emil Fischer, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt.

7. Trostfahren 4000 Meter: I. Preis: Victor Sturm, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, 7 W. 10 Secunden, II. Preis: Christian Rehner, Radfahrer-Verein „Falken“ Hermannstadt, 7 W. 18 Secunden, III. Preis: Karl Reinert, Radfahrer-Club Hermannstadt, 7 W. 22 Secunden.

Sämmtliche Sieger wurden beim Passiren des Zieles mit stürmischen „Heil!“ Rufen begrüßt.

Abends, 8 1/2 Uhr, fand die feierliche Preisvertheilung statt, worauf eine überaus animirte Tanzunterhaltung folgte.

(Die Besitzer von Classen-Losen) werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Lose zur dritten Classe nach dem amtlichen Plane bis zum 4. d. zu erfolgen hat.

(Todesfall.) Franz Kovats, päpstlicher Haus-Prälat, Abt, Erzdechant und Stadtparrer von Maros-Basarabeh, ist nach langem Leiden gestern gestorben. Der Verstorbene war eine der hervorragendsten Capacitäten der rum.-kath. G. P. in Siebenbürgen, bei Hoch und Nieder allgemein beliebt und geachtet, und auch in Hermannstadt rühmlichst bekannt. Noch erinnern wir uns an die classische Rede, mit welcher er den jetzigen Propst-Stadtparrer Gregor v. Gibofalvy im September 1895 in sein Amt feierlich eingeführt hat. Die Verdigung findet Dienstag den 4. Juli statt.

(Mittelschulwesen.) Der vom Director Gabriel Boros verfaßte Bericht über das (II.) Schuljahr 1898—99 des Decker I. und Staatsgymnasiums, welches bezeit die I. Classe a, die I. Classe b und

die II. Classe enthält, ist mit dem Bildnisse weif. Ihrer Majestät der Königin Elisabeth geziert. Der 30 Großoctavseiten umfassende Inhalt zerfällt in folgende Theile: Denkwürdigkeiten an die Trauer der Nation. Daten zur Geschichte der Anstalt im Jahre 1898—1899. Personalstand der Anstalt. Vorkurs. Gesamtzahl der Stunden und schriftlichen Arbeiten. Hausordnung. Wichtigere Verordnungen. Schulbücher für das nächste Jahr. Communion. Wohlthätigkeit. Jahreskultus. Statistische Daten. Mittheilung für das kommende Jahr. Promotion. — Den Unterricht besorgten außer dem Director 3 Professoren; 5 Religionslehrer und eine außerordentliche Unterrichtskraft. Besuch war die I. Classe a von 56, die I. Classe b von 32, die II. Classe von 47, zusammen von 135 Schülern. Die Aufnahme von Schülern für das Schuljahr 1899—1900 erfolgt vom 30. Juni bis 5. Juli und an den ersten 3 Tagen des Monats September l. J.

(Hier Schüler ertrunken.) In Janosköld sind vier Schüler während des Badens im Fluß: ertrunken.

(Ein verunglückter Hochzeitszug.) Aus Borgo-Tiha wird vom 26. v. geschrieben: Ein häuerlicher Hochzeitszug nahm heute, um Zeit zu gewinnen, seinen Weg in die Kirche anstatt über die Brücke zu gehen, durch den Turakbach selbst, der in Folge der letzten Regengüsse hoch angeschwollen war. Die ersten drei Wagen, auf denen sich auch das Brautpaar befand, kamen glücklich an das andere Ufer, der letzte Wagen ging aber in der Mitte des Baches in Folge eines Bruches auseinander. Auf dem vorderen Theil erreichte der Kutscher noch glücklich das Ufer; der hintere Theil des Wagens kippte jedoch um und die zwei Frauen und das Mädchen, die sich auf dem Wagen befanden, versanken in den Fluthen. Der Leichnam des Mädchens wurde bald gefunden, die Leichname der beiden Frauen wurden aber erst 20 Kilometer unterhalb der Unglücksstelle heraus-gefischt.

(Ein Haifisch.) Aus Fiume wird berichtet: In den hiesigen Gewässern wurde ein drei Meter langer Haifisch gefangen. Es ist dies aber diesmal nicht ein imaginäres Product der sommerlichen Reporterphantasie, denn die glücklichen Fischer haben das Seeungeheuer ausgefischt; dasselbe kann in der dortigen Markthalle gegen 10 Kreuzer Eintrittsgebühr besichtigt werden. Die Fischer erhielten auch die ihnen gebührende Haifischprämie. — (Rumänische Farben.) Das in Czernowitz erscheinende rumänische Blatt „Batria“ berichtet, daß die Bukowinaer Landesregierung die Verfügung getroffen hat, wonach diejenigen Schüler, welche rumänische Farben tragen, aus den betreffenden Schulen ausgeschlossen werden.

(Opfer der Berge.) Aus München wird berichtet: Bei einem Ausfluge in das Kaisergebirge bei Ruffein sind am Sonntag zwei Münchner Officiere von der Axtspitze abgestürzt. Der eine blieb sofort todt, der andere wurde schwer verletzt.

(Der Schleier beim Radfahren.) Der Tourenfahrer Dr. E. C. W. Sandre schreibt dem „N. W. A.“: Ich benutzte bei meinem letzten größeren Touren im Juni, der beinahe täglich ziemlich heiß war, den Schleier und bin mit den gemachten Erfahrungen sehr zufrieden. Nur muß man sich an den Schleier erst gewöhnen, was aber nicht lange dauert. Ein gewöhnlicher dunkler Schleier wird auf beliebige Art an die Kopfbedeckung befestigt, und zwar so, daß er auch den Hals bedeckt und vor der Sonne schützt. Die durch den Schleier erzielten Vortheile sind: Die Gefahr eines Sonnenstiches ist fast gänzlich ausgeschlossen, die Quantität des verschluckten Staubes, besonders bei hartem Tempo, wird bedeutend verringert, Augenentzündung durch einbringende kleine Insecten sind gänzlich ausgeschlossen, Augenentzündungen in Folge von Staub kommen auch weniger vor. Nur im ersten Moment geniet der Schleier, da er ein Gefühl der Verängstigung hervorruft; daß die Temperatur unter demselben bedeutend über — während der Fahrt — überhaupt erhöht wird, habe ich nicht gefunden. Ich kann den Schleier nicht warm genug empfehlen und in Verbindung mit dem sogenannten Tropfenideal ist er geradezu ideal, allerdings ist die genannte Kopfbedeckung noch nicht en vogue.

(Dreyfus' Rückkehr nach Frankreich.) Vom 1. d. wird aus Rennes berichtet: Dreyfus ist um 6 Uhr Früh hier eingetroffen. Die Ausföhrung Dreyfus' erfolgte in Quiberon, von wo aus Dreyfus mittelst Eisenbahn nach dem zwölf Kilometer von Rennes entfernten Orte Bruz und sodann in einem Wagen nach Rennes gebracht wurde. Er war vom Präsidenten des Departements Jle-et-Vilaine, vom Director des öffentlichen Sicherheitsdienstes Biquis und von einem Sicherheitsinspector begleitet. Es ereignete sich kein Zwischenfall, auch fand keinerlei Kundgebung statt, obwohl eine große Menge Neugieriger bei der Ankunft zugegen war. Kein Ruf wurde laut. Der Wagen, mit welchem Dreyfus hier eintraf, wurde bei der Einfahrt in die Stadt von 25 Gendarmen erwartet. Fünf Gendarmen stiegen in einen Wagen ein, der dem Wagen, in welchem sich Dreyfus befand, bis zum Militärgefängnis folgte. Die anderen Gendarmen gaben dem Wagen das Geleite. Die Gendarmerie sperrete sodann den Eintritt in die Rue Duhamel sofort ab, so daß es unmöglich war, sich dem Gefängnis zu nähern.

(Seit 16 Jahren schlafend.) Der sonderbare Krankheitszustand eines Mädchens in Paris beschäftigt die Aufmerksamkeit der Aerzte schon seit langer Zeit. Mehr als 16 Jahre sind vergangen, seit Marguerite Boyenval, aus dem Departement des Aisne gebürtig, ununterbrochen schläft. Als Tochter nervöser und dem Alkoholismus ergebener Eltern hatte sie eine in hohem Maße hysterische Anlage erhalten, die sie schweren Zufällen aussetzte. Im Alter von 19 Jahren versiel sie in einen hysterischen Zustand, in dessen Verlauf sie einschlief. Sie ist seitdem nicht mehr aufgewacht, und man hält es nunmehr für wahrscheinlich, daß sie ihre ganze übrige Lebenszeit in demselben Schlafzustande verbringen wird. Sie wird durch eine Sonde mit Bouillon, Milch, Fleischextract und Bepton ernährt, und die Kranke hat dabei nur wenig an Körpergewicht verloren. Dieser Umstand erklärt sich daraus, daß ein Mensch in lethargischen Schläfe und überhaupt in allen hysterischen Zuständen nur sehr wenig Nahrung braucht, weil die körperlichen Functionen bedeutend verlangsamt sind, was sich auch in der geringen Menge der ausgeathmeten Kohlenäure ausdrückt.

(Ein geistesgestörter Officier.) Aus Paris meldet man: Ein Lieutenant Namens Pierre Arenal hat vor einigen Tagen einen antimilitärischen Schmähsbrief an den Präsidenten der Republik gerichtet. Es stellt sich nun heraus, daß eine gerichtliche Verfolgung des Unglücklichen unmöglich ist, da derselbe wegen Blödsinn unzurechnungsfähig erscheint. Er soll von jeher schwachsinmig gewesen sein und in Folge der antimilitärischen Verhungen in der Armee völlig den Verstand verloren haben.

(Schöne Hinrichtungen an einem Tage.) Wie türkische Blätter melden, wurden vorige Woche in Cassona an einem Tage sechs griechische Räuber gehängt. Die Hinrichtungen fanden auf einem öffentlichen Plage statt.

(König Christian und Dreyfus.) Aus Kopenhagen wird geschrieben: Das hiesige Abendblatt erzählt folgende Geschichte: Der hiesige französische Militärattaché Oberst de Willestreuz, der Mitglied des Kriegsgerichts war, welches Dreyfus verurtheilte, war eines Tages zur königlichen Tafel geladen, und König Christian, der von der Noth, die der Militärattaché in der Dreyfus-Affaire gespielt, keine Ahnung hatte, fragte ihn: Was ist Ihre Meinung über Dreyfus, Herr Oberst? Glauben Sie nicht auch, daß er unschuldig verurtheilt worden sei? Der Oberst, durch diese Frage in Verlegenheit versetzt, antwortete: „Majestät können überzeugt sein, wenn ich mich unter denen befand, die ihn verurtheilten, so war dies, weil es meine volle Ueberzeugung ist, daß...“ Der König, der nun einsah, daß er einen wunden Punkt berührt habe, beilegte sich, der Unterredung eine andere Wendung zu geben. Willestreuz soll selbst später die Geschichte erzählt und hinzugefügt haben, nie habe ihm etwas so große Sorge verursacht, wie die Dreyfus-Affaire.

(Wesjander Schläf.) Der Heizer des in der Nacht um 1 Uhr in Snorogolow eintreffenden Güterzuges bemerkte kürzlich hinter Galdenhof

beim Scheine der Laterne, daß ein Mensch vor dem Zuge im Geleise lag. Es wurde sofort gebremst, doch konnte erst der Zug zum Stillstand gebracht werden, als er schon eine Strecke weitergefahren war. Die Beamten eilten herbei, leuchteten den Zug ab und fanden endlich am Ende des Zuges einen Arbeiter — in seinem Schlaf; nicht einmal das G. poster des über ihn hinwegfahrenden Güterzuges hatte ihn zu erwecken vermocht.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde im Arbeits-Ausstellungs-Locale des hiesigen Ursulinen-Klosters ein Ring, der im Administrations-Locale dieses Blattes erliegt.

Verlosungen.

(Creditofoje.) Wien 1. Juli. Bei der heute Vormittags vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende Serien gezogen, und zwar: 17 46 78 275 321 330 611 693 716 1248 1314 1700 1709 1829 1831 2028 2068 2088 2217 2239 2370 2401 2605 2618 2822 2827 2943 2982 3186 3194 3705 3712 3773 3798. Aus vorangeföhrten Serien fiel der Haupttreffer mit 150.000 fl. auf S. 1314 Nr. 88; der zweite Treffer mit 30.000 fl. auf S. 2618 Nr. 90; der dritte Treffer mit 15.000 Gulden auf S. 3705 Nr. 95; je 5000 Gulden gewonnen S. 2401 Nr. 51 und S. 2822 Nr. 58; je 2000 fl. gewonnen S. 2943 Nr. 18 und S. 3186 Nr. 21; je 1500 fl. gewonnen S. 78 Nr. 59, S. 330 Nr. 16 und 3798 Nr. 89; je 1000 fl. gewonnen S. 330 Nr. 8, S. 2822 Nr. 43 und S. 3773 Nr. 74; je 400 fl. gewonnen S. 17 Nr. 8, S. 46 Nr. 72 und 78, S. 275 Nr. 16, S. 321 Nr. 8, S. 330 Nr. 44, S. 611 Nr. 6, S. 693 Nr. 12, S. 2028 Nr. 20, S. 2068 Nr. 43, S. 2239 Nr. 8 und S. 1248 Nr. 1 und 62, S. 1314 Nr. 13, 16 und 55, S. 1709 Nr. 11 und 60, S. 2370 Nr. 54, S. 2401 Nr. 10, S. 2618 Nr. 42, S. 2822 Nr. 86, S. 2827 Nr. 19, S. 2943 Nr. 61 und 79, S. 2982 Nr. 18 und 62, S. 3186 Nr. 2, 82 und 83, S. 3712 Nr. 65, S. 3773 Nr. 100, S. 3798 Nr. 23, 44 und 97. Auf alle übrigen, in den gezogenen Serien enthaltenen, hier nicht besonders angeführten 3352 Nummern entfällt der kleinste Gewinn von je 200 fl. (Oesterreichische Nothe Kreuz-Lose.) Wien, 1. Juli. Bei der heute vorgenommenen Ziehung der österreichischen Nothen Kreuz-Lose fiel der Haupttreffer mit 20.000 fl. auf S. 3040 Nr. 12, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf S. 2524 Nr. 38.

(Communal-Lose.) Wien, 1. Juli. Bei der heutigen Ziehung der Communallose fiel der Haupttreffer von 200.000 fl. auf S. 935 Nr. 99; der zweite Treffer von 20.000 fl. auf S. 2230 Nr. 13; der dritte Treffer von 5000 fl. auf S. 2453 Nr. 96; je 1000 fl. gewonnen S. 810 Nr. 22, S. 935 Nr. 95, S. 1173 Nr. 82, S. 2577 Nr. 84 und S. 2638 Nr. 26. Ferner wurden folgende Serien gezogen: 112 192 367 419 421 701 810 897 935 1173 1176 1207 1314 1453 1847 2057 2067 2230 2577 2582 2638 und 2803.

(1854-er Lose.) Wien, 1. Juli. Bei der heute vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende 69 Serien gezogen: 9 86 357 362 515 556 564 747 905 1063 1069 1142 1294 1396 1427 1559 1599 1792 1819 1909 1944 1949 1957 2004 2013 2088 2090 2139 2145 2154 2208 2355 2446 2455 2497 2562 2565 2569 2604 2642 2710 2741 2796 2946 2962 3144 3147 3151 3174 3189 3195 3243 3287 3356 3436 3441 3480 3496 3519 3522 3584 3623 3740 3763 3803 3852 3894 3960 3993. Die Prämienverlosung der in diesen Serien enthaltenen höheren Gewinne findet am 1. October statt.

Original-Telegramme.

Brest, 3. Juli. Die Uebersahrt des „Sog“ erfolgte ohne Zwischenfall. Dreyfus befand sich im Augenblicke der Ausföhrung im besten Wohlsein.

Rennes, 3. Juli. Dreyfus war beim Anblicke seiner Frau verständiglos stehen geblieben, rief unarticulirte Laute aus, begriff die Situation nicht und wußte nichts von der Vergangenheit. Frau Dreyfus erklärt, der körperliche und geistige Zustand ihres Mannes sei befriedigend.

Antwerpen, 3. Juli. Die Liberalen und Socialisten manifestirten Abends vor den Clericalen.

Barcelona, 3. Juli. In Valencia und Sabadona kamen erste Unruhen zum Ausbruch; Barrikaden wurden errichtet; das Militär feuerte, zahlreiche Personen wurden getödtet und verwundet.

Fremden-Liste vom 3. Juli.

Hotel Kaiser. Stefanesco kommt Gattin, Privatier, von Rineen; Szilagyi, Cielier, Privatier, Weiß, Dreuer, Goldschmidt, Franz, Konstante, von Budapest; Schamschla, Generalstabs-Hauptmann, Indra, Fischer, Schlegel, Khonji, Kaufleute, von Wien; Scorpa, Hauptmann, von Bistritz; Pevanescu kommt Gattin, Beamter, von Kinnobulni; Schlegel kommt Gattin, Professor, von Klausenburg; Ruff, Kaufmann, von Sulova; Seewald, Kaufmann, von Kronstadt; Baierdorfer, Wandel, Konstante, von Trob; Rutz, Notar, von Balazsefö; Bogach, Oberlieutenant, von Mediasch; Remann, Kaufmann, von Szegredin.

Hotel Neuhöfer. Sobolner, Privatier, von Fing; Toth, Unternehmer, von Blauenborf; Wieß, Kobritant, von Kempen; Dr. Feber, Advocat, von Eßterezs; Klein, von Budapest.

Hotel Welger. C. Ehrlicescu, M. Ehrlicescu, Privatier, von Rumänien; Droc, Geopriester, von Remfmarkt; Ables, Bilinsky, Bäder, Langer, Gschwits, von Schäßburg; Flecklin kommt Gattin, Notar, von Porcsab; Galtrich, Schäßburger, Regler, Bäder, von Mediasch; Jfidor kommt Gattin, Kaufmann, von Großpöld.

Hotel Habermann. Szilagyi kommt Gattin, Gastwirth, von Orsova; Strojjan kommt Gattin, Schuhmacher, von Szegredin.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like '4 1/2% unq. Goldrente', '4% unq. Kronen-Rente', etc.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like '1860-er Lose', 'Oesterreichische Credit-Anstalt', etc.

Magyar királyi államvasutak.

Üzletvezetőség Kolozsvártt.

17341/1899. sz.

III.

[506] 1-1

Pályázat.

A magy. kir. államvasutak Segesvár állomásán berendezett vendéglői üzlet 1900. évi január hó 1-15-ig számított 3 évre bérbe adandó lévén, annak bérbe adása iránt ezennel pályázat nyíltatik.

Felhívtnak emélfogva mindazok, kik nevezett állomási vendéglői bérbe venni óhajtnak, hogy a szabályszerűen felbélyegzett és bizonyítványokkal felszerelt ajánlatukat legkésőbb folyó évi július hó 31-én, déli 12 óráig külön lepecsételt és „Ajánlat a segesvári állomási vendéglői bérletére“ megjelöléssel ellátott borítékban a magy. kir. államvasutak kolozsvári üzletvezetősége általános osztályához (titkárság) címezve küldjék be.

Ajánlattevő köteles a kolozsvári üzletvezetőség gyűjtőpenztárából f. évi július hó 31-éig bánatpénz fejében 200 forint készpénzben, vagy állami letétekre alkalmas értékpapirokban letétbe helyezni, vagy oda posta útján külön borítékban beküldeni.

Az értékpapírok a budapesti vagy bécsi tőzsdén legutóbb jegyzett, 14 napnál nem régiebb, utolsó és a névértékét meg nem haladó napi árfolyam szerint számítottak.

Készpénzben letélt összeg után kamat nem fizetetik.

Az ajánlatban a letétel megtörténte hivatkozás teendő, de a letétről nyert elismervény nem melléklendő.

Az üzletvezetőség fenntartja magának azon jogot, hogy az ajánlattevők közül, függetlenül a felajánlott összeg magasságától belátásához képest szabadon választhasson.

A fenti feltételektől eltérő, vagy a kitűzött határidőn túl beérkezett ajánlatok, továbbá oly ajánlatok, melyek táviratilag letettek, s végre olyanok, melyekre az előírt bánatpénz le nem tételt, figyelembe vételni nem fognak.

Ezen vendéglőre vonatkozó részletes feltételek a magy. kir. államvasutak kolozsvári üzletvezetősége III. osztályában tudhatók meg (E. M. K. E. palota 1-ső emelet 24. ajtó), a melyekre nézve e helyen is megjegyeztetik, hogy a bérbe adandó vendéglői üzletben csakis hazai sör lesz kimérhető.

Végül megjegyeztetik, hogy a vendéglőhöz az üzleti helyiségeken kívül a bérlet céljaira szolgáló magánlakás is adatik.

Kolozsvár, 1899. július hó 1-én.

Az üzletvezetőség.

(Utányomás nem díjaztatik.)

Sz. 2866/1899.

főszb.

[500] 2-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye szerdahelyi járásához tartozó Doborka nagyközségben üresedésbe jött községi jegyzői állásra pályázat hirdettetik.

A jegyzői javadalmazása a következő:

- 1. Fizetés . . . . . 800 korona.
- 2. Utazási átalány . . . . . 120 korona.
- 3. Adókezelési pótlék . . . . . 50 korona.
- 4. Világítási átalány . . . . . 30 korona.
- 5. Szabadlakás.
- 6. Az iroda fűtésére 6 öl fa és egy ingyenes fasors a község által szállítva.
- 7. A szabályrendeletileg meghatározott magánmunkák után járó díjak.
- 8. A jegyző az állami anyskönyveket is tartozik viselni, mely teendőért 200 korona tiszteletdíj van engedélyezve.

Pályázni kívánók felhívtnak, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 6-ig §-ában előírt képesítésüket, valamint eddigi működésüket és nyelvismeretüket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket hozzám f. évi július hó 8-ig bezárólag adják be.

Szerdahely, 1899. június hó 30-án.

A járási főszolgabíró:

Mangesius.

J. 25/1899.

C. B. N.

[508] 1-2

Kundmachung.

Vom gefertigten Central-Wahlaußschusse wird hiemit im Sinne des §. 2 des XVIII. Gesetz-Artikels von 1876 kundgemacht, daß die zusammengestellten provisorischen Listen der Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1900 im Magistrats-Expedite auf dem Rathhause vom 5. Juli bis 25. Juli 1899 täglich von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags zur allgemeinen Einsicht aufzulegen werden.

Betreffs der eigenen Person darf gemäß §. 44 des XXXIII. Gesetz-Artikels von 1874 Jedermann gegen die Liste reclamiren. Außerdem steht Jedem das Recht zu, in jenem Wahlbezirke, in dessen Liste er aufgenommen worden, wegen jedweder rechtswidrigen Aufnahme oder Auslassung zu reclamiren.

Die Reclamationen sind schriftlich in der Zeit vom 5. bis 15. Juli 1899 einzureichen; eine Eingabe darf auch auf mehrere Personen bezügliche Reclamationen enthalten.

Die überreichten Reclamationen werden ebenfalls an dem obengenannten Orte in der Zeit vom 16. bis 25. Juli 1899 öffentlich ausgelegt und Jeder, der zur Reclamation berechtigt ist, darf seine Bemerkung auf die eingelangten Reclamationen schriftlich in der Zeit vom 16. bis 25. Juli 1899 einreichen; zu jeder Reclamations-Eingabe ist die Bemerkung abgefordert einzureichen.

Die Reclamationen und die darauf gemachten Bemerkungen sind an den Central-Wahlaußschuß zu richten und mit den erforderlichen Documenten versehen bei dem Bürgermeister einzureichen.

Hermannstadt, am 27. Juni 1899.

Vom Central-Wahlaußschusse der Stadt Hermannstadt.

M. B. 7893/1899.

[496] 2-2

Kundmachung.

Montag den 10. Juli 1899, Vormittags 9 Uhr, findet im städtischen Rathhause Saale zu Hermannstadt die öffentliche Licitations-Verhandlung zur Vergebung der auf 2841 fl. 99 kr. veranschlagten Bauarbeiten für ein an der Jungewald-Straße zu erbauendes Wauthhäuschen statt.

Zur Verhandlung werden nur schriftliche Offerte zugelassen, welche, mit dem vorgeschriebenen Badium per 300 fl. versehen, bis zum Beginn der Verhandlung versiegelt beim städtischen Baumeister — wofelbst auch alle Bauhelfe und Bedingungen eingesehen werden können — einzureichen sind.

Hermannstadt, am 28. Juni 1899.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 7. Juli bei der Hermannstädter Finanz-Direction Offertverhandlung wegen Sicherstellung des Brennholzbedarfes. — Am 21. Juli Licitations-Verhandlung des Nachlasses der Witwe nach Simon Reumann in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom Bisthauser Bezirksgerichte an Juon Deac, zur Tagfahrt am 10. Juli zu erscheinen. — Vom Magy. Bezirksgerichte an Nicolaus Lohoran, zur Tagfahrt am 10. Juli zu erscheinen. — Vom Csitabetscher Gerichtshofe an Mathias Henrich, zur Tagfahrt am 12. Juli zu erscheinen. — Vom Karlsburger Gerichtshofe an Georg Balog, zur Tagfahrt am 28. Juli zu erscheinen. — Vom Karlsburger Gerichtshofe an Robert Fürtedi, zur Tagfahrt am 31. Juli zu erscheinen. — Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Juon Siandru, zur Tagfahrt am 1. August zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Bisthauser Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 8. Juli. — Beim Topanfalvaer Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 8. Juli. — Im Branycsca (Gunyader Comitai) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 14. Juli. — An der Kolosmonostorer landwirthschaftlichen Lehranstalt die Stelle eines stipendierten Wirthschafts-Gehilfen. Gesuche bis 15. Juli. — Beim Maros-Lubazer Bezirksgerichte die Dolmetsch-Stelle für rumänische Sprache. Gesuche bis 20. Juli. — Im Gunyader Comitai die Dobraer Wegemeister-Stelle. Gesuche bis 5. August.

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Nach und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (3) 25

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Schutzmarke.



J. ANDEL'S überseeisches Pulver

tödtet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.

Fabrik-Verjandt: Joh. Andel, Prag, I.

Hauptdepöt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- u. Farbwaaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Emil Porz, Kaufmann, Fritz Gelsberger, Kaufmann, Altstadt, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; — in Klausenburg: Segesvári és Társai; — in Broos: J. Gräffius, Apotheker; — in Dees: Franz Nick; — in Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden. (591) 12-13

Eröffnungs-Anzeige!

Sonntag den 2. Juli l. J. fand die Eröffnung meiner neuerrichteten

Restauration auf dem Wiesenplatz

statt und gelangt dabelbst das bekannt vorzügliche Pilsner Bier aus dem „Bürgerlichen Bräuhaus“, sowie Steinbrucher Bier bester Qualität zum Ausschank.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Julius Pankiewicz.

[499] 2-3

Semestral-Ausweis

über die

Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Hermannstadt.

(Laut Gesetz-Artikel 1876: XXXVI, §. 29.)

Am 30. Juni 1899 waren Pfandbriefe im Umlaufe:

I. Emission fl.	797.500
II. „	978.500
III. „	6.056.000
IV. „	6.444.100
	fl. 14.276.100—

Dieselben sind sichergestellt durch Pfandbriefe-Hypothekendarlehen im Betrage von 14,654.605:49 welche durch die hiesfür verpfändeten Realitäten (Häuser, Grundstücke, Acker, Wiesen etc.) im Werthe von 38,332.265:— mehrfach bedeckt sind.

Zur besondern Sicherstellung der Pfandbriefe dient überdies der der Sparcassa eigenthümlich gehörige Pfandbriefe-Garantie-Fonds per 1,500.000:— Der Nennwerth der in dem Pfandbrief-Garantie-Fonds befindlichen Werthpapiere beträgt:

fl. 1.500—	1854-er Staatsloje.
fl. 7.000—	1860-er Staatsloje.
fl. 82.000—	4% Pfandbriefe der österr.-ung. Banl.
fl. 800—	Prioritäten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
fl. 787.600—	kön. ung. steuerfr. 4 1/2% Staatsbahn-Anleihe vom Jahre 1889.
fl. 171.200—	kön. ung. 4 1/2% Schanfrejal-Obligationen.
fl. 22.400—	einheitliche Notenrente, Mai—November.
fl. 3.850—	einheitliche Notenrente, Februar—August.
fl. 91.050—	kön. ung. steuerfr. 4% Kronenrenten-Anleihe vom Jahre 1892.
fl. 19.000—	4 1/2% steuerfr. kroatisch-slav. Schanfrejal-Obligationen.
fl. 28.400—	5% ungar.-galizische Eisenbahn-Prioritäten.
fl. 12.500—	4 1/2% Prioritäten der „Adria“, kön. ung. See- und Handels-Gesellschaft.
fl. 229.400—	4% ungar. Grundentlastungs-Obligationen.
fl. 50.000—	4 1/2% Pfandbriefe der ung. Hypotheken-Banl.

Hermannstadt, am 1. Juli 1899.

[502] 1-1

Die Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

115. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Leonhardi's Tinten.



Specialität: Allein echte Anthracen-Tinte

DAS BESTE für Bücher, Acten, Documente und Schriften aller Art.

Ferner alle Arten Schreib- und Copir-Tinten.

Farbige Tinten, Auto-graphen-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure und Schülern; Tintenpulver und Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben, Präparate zum Wäschezeichnen; Russ. Leim und Gummi; Syndetikon.

Eau de Labarraque (Tintenvertilger).

Siegellack und Oblaten.

AUG. LEONHARDI,

Bodenbach a. d. E.

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- u. Auslandes zu haben. (186) 7-15

Paris. Orig. hyg. Artikel J. Hochberg, Wien, Praterstrasse 52

(Czernin-Passage).

Discrete Versendung [463] 2-15. Probesendung zu 75 kr., fl. 1, 1.50, 2, 3, 4, 5.